

1. Zum Karneval gehörte, als ich ein Kind war, vor allem Verkleiden. Zum Karneval und zum Verkleiden gehört die Freiheit, auch mal jemand anders sein zu können. Als ich noch etwas kleiner war und mir die Verkleidung noch passte, wurde ich zu Karneval ein Musketier. Oder auch ein Vampir. Das waren meine beiden Lieblingsverkleidungen.

Sich zu Karneval verkleiden bedeutet Ausbrechen aus dem, wer ich normalerweise bin, und der Frage nachzugehen: ‚Wer könnte ich sein?‘ Das hat mit Karneval zu tun, wo auch die gewohnte Welt einfach mal auf den Kopf gestellt wird, wo auch mal etwas Verrücktes gemacht werden durfte.

Wir stellen jetzt mal in Gedanken die Welt auf den Kopf und stellen uns vor, Gegenstände könnten nachdenken und sprechen. Das kennen wir ja aus Zeichentrickfilmen, dass auf einmal zum Beispiel ein Kerzenständer Beine bekommt und zu reden beginnt.

Wir tun jetzt auch mal so, als ginge das. Drei Gegenstände sind sozusagen in der Identitätskrise und gehen der Frage nach: „Wer bin ich?“

Der erste Gegenstand ist diese Schere hier. Sie können vielleicht erkennen, die kuckt ganz freundlich und selbstbewusst. Sie sagt sich: „Ich bin gut und wichtig. Ohne mich würde man keine Haare schneiden können. Viele Pakete und Verpackungen würden ohne mich nicht aufgehen. Und basteln funktioniert ohne Schere auch nicht. Ich gehöre in jeden Haushalt. Ich bin eine Schere und ich werde gebraucht.“



Der zweite Gegenstand ist dieser Topf. Der kuckt etwas grimmig, aber dafür hat er gar keinen Grund. Der Topf siniert auch über sich und seinen Platz in der Welt und ist eigentlich sehr zufrieden mit sich. „Ich bin gut und wichtig“ sagt er sich. „Ohne mich würde man weder Kartoffeln noch Suppe kochen können. Zu jeder Küche und in jeden Haushalt gehöre ich dazu. Ich bin ein Topf und ich werde gebraucht.“

Der dritte Gegenstand kuckt hier auf dem Bild noch ganz fröhlich. Bis die Trommel anfängt, über sich nachzudenken. „Ich bin auch wichtig oder nicht!?“ denkt sie laut. „Ich bin eine Trommel... ..und ich werde gebraucht oder nicht!?“

Okay, ich bin nicht so wichtig wie ein Topf. Den braucht man ja wirklich. Ich bin vielleicht auch nicht so wichtig wie eine Schere. Eine Schere ist sehr praktisch und man kann mit ihr schon tolle Sachen schneiden. Hmm, vielleicht bin ich auch gar nicht wichtig!?!...“

Sie und ihr könnt euch vorstellen, die Trommel wird über ihrem Nachdenken immer trauriger und zieht ein ganz langes Gesicht.

Was sollte die traurige Trommel machen? Die Trommel wusste nichts anderes zu tun als zu trommeln. Ganz leise fing sie an und wurde dann lauter und energischer, ein immer flotter werdender Rhythmus.



Natürlich kann man sich denken, wie die Geschichte weitergeht. Es passiert das, was eben passiert, wenn eine Trommel trommelt. Irgendwann können die Füße nicht mehr still stehen und der Oberkörper muss auch irgendwann im Takt mitgehen. Am Ende guckt die Trommel so wie auf dem Bild und lacht: „Ich bin auch wichtig!“ weiß sie jetzt. „Ich mache Menschen fröhlich. Ich bin eine Trommel und ich werde gebraucht.“

**2.** In diesem Gottesdienst geht es darum, dass wir in unserem Alltag auch ganz alltäglich Gott loben können. Mit unserer Arbeit, unserer alltäglichen Mühe, manchmal ja auch Plage, und auch mit unserem „Feierabend“. Da steckt ja das Wort „feiern“ drin, das ja nicht nur „abfeiern“ meint, sondern auch „genießen“; „Frei-Zeit“ haben; sich an Dingen freuen können, die einfach schön sind.

Es gibt einen ganz berühmten Text von Martin Luther, in dem es genau darum geht, dass Christenmenschen nicht nur, weil sie besonders fromm sind, sondern mit ihrem Alltag Gott loben können und sollen.

«Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: "Tut Buße" usw. (Matth. 4,17), hat er gewollt, daß das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.»

Das ist die allererste der insgesamt 95 Thesen, die Martin Luther an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg 1517 gehämmert hat. Das ganze Leben Buße – das Wort «Buße» klingt für uns natürlich sehr streng, aber so war es von Luther und natürlich auch von Jesus nicht gemeint. «Buße» heißt ursprünglich «Umkehr», nämlich Umkehr zu Gott. «Buße» heißt «in Hinwendung zu Gott leben». Man könnte also auch sagen, so ähnlich hat das Luther an anderer Stelle auch formuliert, «Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: "Tut Buße", hat er gewollt, daß das ganze Leben der Gläubigen Gottesdienst sein soll.»

Alltag – Arbeit und Feierabend, Wochentag und Wochenende. Immer ist Gott da. An Gott glauben heißt in diesem Bewusstsein, dass Gott immer bei uns ist, zu leben, zu arbeiten und auch zu feiern.

**3.** «Gott loben mit Pauken und Trompeten» ist das Motto diesen Gottesdienstes. Die „Pauke“ ist jetzt sozusagen in der Geschichte von der Trommel vorgekommen, die über sich selbst nachdenkt. Jetzt kommen wir nicht ganz zu den Trompeten, aber zu den Tröten, die eingangs verteilt wurden. Wir wollen in diesem Gottesdienst Gott zum Lobe singen und beten, auf die Bibel hören und heute ausnahmsweise auch Gott zum Lobe tröten...